

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 1.So.n.Trinitatis,18.6.2017: Johannes 5, 39-47

39 Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt;  
40 aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.  
41 Ich nehme nicht Ehre von Menschen;  
42 aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt.  
43 Ich bin gekommen in meines Vaters Namen und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen.  
44 Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht?  
45 Ihr sollt nicht meinen, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft.  
46 Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben.  
47 Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

38 Jahre lang war er krank, - gelähmt, - unvorstellbar, diese Leidensgeschichte! All seine Hoffnungen hatten sich auf einen Wunderteich gerichtet, der ihn heilen sollte, - doch gesund wurde nur der, der als erster hineinstieg,

wenn das Wasser sich bewegte, - doch er hatte niemanden, der ihn dann hineinrug.

Dann war Jesus gekommen, hatte sein Elend nicht länger mit ansehen wollen, - und ihn geheilt, - und er wusste zuerst nicht mal, wer sein Wohltäter war. „Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und geh hin?“, fragten die Religionswächter ihn nun. Das war nicht Interesse, nicht Neugier – das war ein Verhör, der Beginn einer Fahndung. Denn seine Heilung war an einem Sabbat geschehen. Und das wollten sie nicht hinnehmen.

Angesichts des Internets, das keine Ladenöffnungszeiten kennt, angesichts verkaufsoffener Sonntage und eines überhaupt viel lässigeren Umgangs mit Gottes Geboten fehlt uns vielleicht das Verständnis für eine so kleinliche und engherzige Auslegung des Sabbatgebotes.

Aber es war ja auch nicht nur das: „Die Juden trachteten danach, Jesus zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich.“ Das war unerhört. „Wer ist dieser Mensch? - Wer bist du, Jesus?“ - diese ganz grundsätzliche Frage stand somit im Raum, - oder eigentlich eher die: „Was glaubst du eigentlich, wer du bist?!

Woher nimmst du dir das Recht, dich über Gottes Gebot zu stellen.“

Wer ist Jesus? Heute stellt sich diese Frage neu im Dialog der Religionen, insbesondere der monotheistischen: Ist nicht überall derselbe Gott? Wer aber ist dann Jesus, den *nur wir* den Christus nennen? Ein Prophet? Da könnten vermutlich viele andere mitgehen. - Einer, der es vorbehaltlos gut gemeint hat mit allen Menschen? Der sich für die Benachteiligten eingesetzt hat? - Ein Weiser? - Einer, der ehrlich war wie kaum ein anderer, und dabei doch liebevoll? - Einer, der es wagte, den Herrschenden ins Angesicht zu widerstehen? - Einer, an dem man sehen kann, wozu Menschen fähig wären, wenn sie nur die in ihnen liegenden *guten* Kräfte mobilisierten? - Ein Vorbild für viele, - einer der ganz Großen der Menschheitsgeschichte? - Das alles mag man über ihn sagen, und würde auch bei Juden und Muslimen Zustimmung finden, und bei vielen nichtkirchlichen Zeitgenossen ebenfalls.

Aber warum soll ausgerechnet **in ihm** das Heil der Welt, mein Heil liegen? In einem, der behauptet hat, Gott sei sein Vater. Wo ist der Beweis für diese Behauptung? Warum sollte ich mich auf ihn verlassen, auf einen, der hingerichtet wurde und elend am Kreuz gestorben ist?

Warum ausgerechnet ihm abnehmen, was er von sich sagt: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige **Leben** und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“?<sup>1</sup>

Die Apostelgeschichte erzählt von einem gewissen Simon, „der vorgab, er wäre etwas Großes. Alle hingen ihm an, - weil er sie lange Zeit mit seiner Zauberei in seinen Bann gezogen hatte.“ - Aber er war ein Scharlatan, ein Verführer. Immer wieder hat es selbsternannte Messiasse gegeben. Und es gibt sie bis heute. Wem also kann ich wirklich trauen, im Leben und im Sterben?

Leben, - das war *ihr* Credo, - Leben erwächst aus dem **Gehorsam gegenüber Gottes Gebot, aus dem Gesetz:** „Ihr sollt meine Satzungen halten und meine Rechte, spricht der Herr. Denn der Mensch, der sie tut, wird durch sie leben.“<sup>2</sup> So stand es geschrieben: „Wenn du den Geboten des HERRN gehorchst, wenn du Gott liebst und in seinen Wegen wandelst, dann wirst du leben und der HERR, dein Gott, wird dich segnen.“<sup>3</sup> Das stand in ihrer Heiligen Schrift, das war *ihr* fester Glaubensgrund.

---

1 Johannes 5,24

2 3. Mose 18,5

3 5. Mose 30,15f

4 Predigt 18.6.2017.odt 8947

Jesus gibt ihnen Recht, jedenfalls zum Teil. „Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin.“ Gut so! Die Heilige Schrift ist ein guter Ort, um nach der Wahrheit zu suchen, und ihr zu folgen ein guter Weg, um zur Quelle des Lebens zu kommen. - Aber dann kommt's, und da scheiden sich die Geister: „Eben diese Schrift ist's, die **von mir** zeugt.“

Sie hatten gefragt: Wer gibt dir das Recht, dich über das Gesetz zu stellen, dich gar auf *eine* Stufe mit Gott zu stellen? Was ist deine Legitimation, deine Beglaubigung? Und das ist ja auch für uns eine ganz entscheidende Frage.

Jesus hätte nun auf **Johannes den Täufer** verweisen können, der ihn als den Christus bezeugt hat. Aber war sein Zeugnis wirklich ein tragfähiger Grund? Er hätte auch auf seine **Werke** verweisen können, - auf die Heilungen, die Wunder. Über Wunder kann man sich wundern, man kann sie auch *bewundern*, - aber ein eindeutiger Beweis sind sie nicht. Da kann ja sonst wer dahinter stecken.

Nun also: Die **Schrift**. „Sie ist es, die von mir zeugt. Aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.“ Das ist schlicht die Feststellung: Ihr lest eure eigene heili-

ge Schrift ganz falsch. Ihr beruft euch auf sie, aber ihr versteht sie nicht. - Ein bitterer Vorwurf. Eigentlich ein Schlag ins Gesicht: „*Ich* werde euch nicht vor dem Vater verklagen werde; es ist einer, der euch verklagt: Mose, auf den ihr hofft. Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; **denn er hat von mir geschrieben.**“

Ausgerechnet Mose, ihr Kronzeuge für das Gesetz als Weg zum Leben. Er soll nun sein Kronzeuge sein?! Es geht also um die Frage, wie man das Buch richtig versteht, das wir das Alte Testament nennen, das für die Juden ihre Heilige Schrift ist und auf das auch Muslime sich berufen.

Aber hat Mose wirklich von ihm geschrieben? Alttestamentliche Texte so auslegen, als wollten ihre Verfasser bewusst und willentlich Zeugnis von Jesus Christus geben, wäre wohl ein Missverständnis, - wir würden etwas in sie hineinlesen, was da nicht steht. Und doch „erweckt dieses Buch den Eindruck von etwas Ruhelosem“, wie Gerhard v. Rad es einmal gesagt hat, - „es kann nicht anders denn als das Buch einer ins Ungeheure anwachsenden Erwartung gelesen werden“, - und hat „etwas rätselhaft über sich Hinausweisendes“.

Tatsächlich weist es mit dem **Gesetz** den Weg zum Leben. Aber wer kann sich sicher sein, auf diesem Weg tatsächlich das Leben zu erlangen? Es verheißt das **Land**, aber wirklich „zur verheißenen Ruhe“ sind sie nicht gekommen. Es kündigt einen Heilskönig an, man wartete auf den **Messias** – jeder, der an die Macht kam, hätte es sein können, - aber es endete immer wieder in Enttäuschungen und Zusammenbrüchen. **Opfer** sollten das gestörte Verhältnis zwischen Gott und seinen Menschenkindern in Ordnung bringen, aber es zeigt sich, dass der Weg von unten nach oben, der Weg gesetzlichen Gehorsams, also eigenen Bemühens nicht den Frieden schenken kann, nach dem unser Herz sich sehnt.

Und dann blitzt plötzlich der entscheidende Hinweis auf: „Der Gerechte wird durch seinen Glauben leben.“ Immer deutlicher wird, dass „die Schrift“, das alte Testament über sich hinausweist, - bis Paulus einmal schreiben wird: „Auf alle Gottesverheißungen ist in ihm, in Christus, das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe.“<sup>4</sup> Und selbst eine ganz ahnungslose Konfirmandin, konfrontiert mit Jesaja 53, dem Lied vom leidenden Gottesknecht: „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

---

4 2. Korinther 1,20

- bekennt überrascht: Aber das ist ja genau das, was mit Jesus passiert ist.“ - „Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt.“ Dem hinzuzufügen ist nur noch die Einladung: So kommt doch zu mir, auf dass ihr das Leben habt.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.